

MARZABOTTO

# Auf der Suche nach dem Ursprung des Atriumhauses

JÜNGSTE AUSGRABUNGEN DER KOMMISSION ZUR ERFORSCHUNG DES ANTIKEN STÄDTEWESENS IN DER ETRUSKISCHEN STADT MARZABOTTO ERBRINGEN NEUE ERKENNTNISSE ZUR GENESE DES RÖMISCHEN HAUSES.

VON MARTIN BENTZ

Jeder, auch der Nichtarchäologe, kennt das römische Atriumhaus. Bereits in den Latein-Schulbüchern wird es als „das“ römische Haus exemplarisch dargestellt, wobei unsere Vorstellung des Atriumhauses in erster Linie auf den gut erhaltenen Befunden der Vesuvstädte, vor allem Pompejis, sowie den ausführlichen Erörterungen des römischen Autors Vitruv basiert.

## Das Atriumhaus

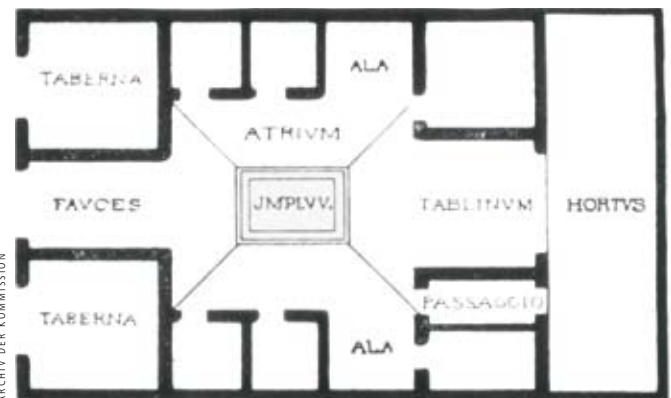
Bei dem „idealen“ Atriumhaus (Abb. 1, 2) handelt es sich um ein Reihenhhaus, dem zur Straßenfront *tabernae*, Ladenlokale, vorgelagert sind. Man betritt es von der Straße her durch einen Korridor, die *fauces*. Der Weg führt dann in das *atrium*, den zentralen Bereich des Hauses, von dem rechts und links kleine *cubicula* abgehen. In der Mitte des *atriums* mit hallenartigem Charakter befindet sich das *impluvium*, ein Wasserbecken, dem im Dach eine Öffnung, das *compluvium*, entspricht. Im hinteren Teil befinden sich drei offene Räume, seitlich die *alae*, im Zentrum das *tablinum*, der Sitz des Hausherrn. Zu dessen Seiten befinden sich größere *oeci*, die vor allem als Speiseräume dienten. Rechts des *tablinums* ein Durchgang in den dahinterliegenden Garten. Charakteristisch für das Haus ist die symmetrische Gliederung sowie die

Axialität mit der Hauptblickachse vom Eingang zum *tablinum* sowie der kreuzförmige Grundriss des *atrium* mit den drei offenen Räumen für die Repräsentation des Hausherrn und seiner Familie. Hier fand die morgendliche *salutatio* statt, bei der die Klienten empfangen und Geschäfte getätigt wurden.

## Zur Forschungslage

Seit dem Beginn der Ausgrabungen in den Vesuvstädten im 18. Jahrhundert stehen die Häuser im Zentrum der archäologischen Forschung. Hierbei konzentrierte man sich vor allem auf die Wandmalereien, aber auch die Architektur wurde unter verschiedensten Gesichtspunkten analysiert. Besonders interessierte die Beziehung der Architektur zu den Schriftquellen, speziell zu den detaillierten Ausführungen des frühkaiserzeitlichen Architekturtheoretikers Vitruv, der verschiedene Atriumtypen nach der Dachform unterscheidet, aber auch Maße und Proportionen der einzelnen Bestandteile des Hauses angibt. In allerjüngster Zeit hat man sich verstärkt mit der sozialen Funktion der Häuser auseinandergesetzt; ein ganzheitlicher Ansatz wird von einem weiteren Projekt der Kommission für das antike Städtewesen anhand der Casa dei Postumii verfolgt (s. den Bericht von Dickmann/Pirson auf S. 20).

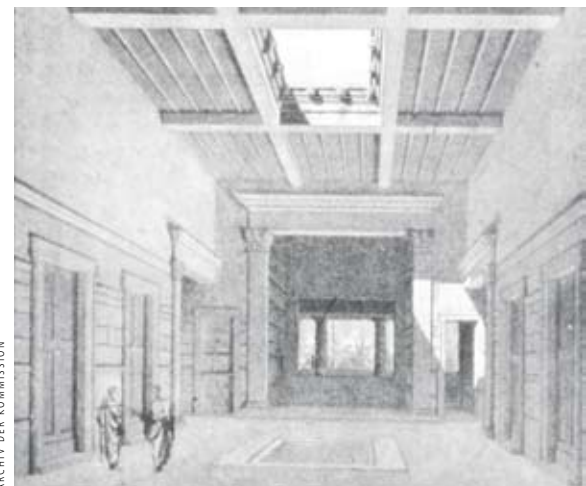
Das im Folgenden vorgestellte Projekt geht der Frage des Ursprungs



des Atriumhauses nach, das in den Vesuvstädten in der kanonischen Form seit dem späten 4. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen ist. Da es in keiner anderen Region des Mittelmeerraums Parallelen gibt, ist von seiner Entstehung in Mittelitalien auszugehen. Bislang lassen sich Atriumhäuser, die älter als die pompejanischen Beispiele sind, an weniger als an einer Hand

**Abb. 1:**  
Grundriss eines „idealen“ römischen Atriumhauses.

**Abb. 2:**  
Rekonstruierter Blick in das Atrium eines pompejanischen Hauses.





ARCHIV DER KOMMISSION

**Abb. 3:** abzählen, zudem sind sie nicht wissenschaftlich untersucht und in Apennin und Poebene mit den wichtigsten etruskischen Zentren. Umso mehr Bedeutung haben die Ausgrabungen der Kommission in der etruskischen Stadt Marzabotto, wo nun erstmals neue Erkenntnisse zur Genese des römischen Hauses gewonnen werden.

**Abb. 4:** Stadtplan von Marzabotto mit den Nekropolen (blau), den Heiligtümern (rot), der Agora (?), (gelb) und dem Grabungsareal (grün) der Kommission. Erfolgreiche Kooperation

Das Projekt wird von der Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit den Universitäten Bonn und Re-



ARCHIV DER KOMMISSION

gensburg in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Denkmalamt der Emilia Romagna seit 2001 durchgeführt; die Grabungstätigkeit soll 2006 abgeschlossen werden. Die Arbeiten stehen unter der Leitung von Ch. Reusser (Regensburg) und Martin Bentz (ehemals München, jetzt Bonn); beteiligt sind außerdem der Bauforscher R. Zahn sowie zahlreiche Studenten. Zusätzlich zur Finanzierung durch die Kommission konnten Mittel der Fritz Thyssen Stiftung und der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern erworben werden.

**Marzabotto, eine etruskische Siedlung**

Marzabotto liegt nicht im eigentlichen Etrurien, sondern in der sogenannten *Etruria Padana* am Nordabhang des Apennin am Fluss Reno, der im Gebirge entspringt und bei der Hafenstadt Spina ins Meer mündet (Abb. 3). Zu Zeiten ihrer größten Blüte und Macht um die Mitte des 6. Jhs. erweiterten die Etrusker ihr zwischen Tiber und Arno liegendes Kerngebiet und besiedelten Teile der Poebene, unter anderem um die Handelswege nach Norden und die Adriaehäfen kontrollieren zu können. Zu diesem Zeitpunkt wird auch das an einem der Haupthandelswege liegende Marzabotto besiedelt.

Erwähnt werden muss, dass Marzabotto in Italien heute weniger wegen der Etrusker, sondern vor allem wegen der Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg bekannt ist. Vom 29. September bis 2. Oktober 1944 ermordeten SS-Truppen dort in einer Racheaktion gegen Partisanen etwa 770 Frauen, Kinder, alte Menschen und Geistliche. Trotz dieser Ereignisse, neben den Fosse Ardeatine bei Rom das Symbol für Nazigräuel in Italien, sind deutsche Archäologen dort heute willkommen.

**Die Anlage der Stadt**

Marzabotto ist die einzige etruskische Stadt, deren Gesamtplan wir kennen (Abb. 4). Der Plan ist von dem griechischer Kolonien in Süditalien beeinflusst. Charakteristisch ist die eine Nord-Süd-Achse, *Plateia A*, sowie drei große Ost-West-Straßen, *Plateiai B-D*. Die einzelnen Wohnblocks (*insulae*) sind durch schmalere Wege, *stenopoi*, voneinander getrennt. Die Funktionsbereiche der Stadt sind weitgehend bekannt. Es gab keine Stadtmauer, sondern anscheinend nur einen einfachen Wall – zwei Stadttore, im Norden und Süd-Osten, haben sich erhalten. Außerhalb der Stadttore befinden sich, wie in der Antike üblich, die Friedhöfe, Nekropolen, von denen die Nord- und Ostnekropole erhalten sind; mindestens eine weitere im Westen ist wohl durch den Fluss zerstört. Im Norden liegen die Heiligtümer: die Akropolis mit fünf parallel angeordneten Tempeln bzw. Altären sowie ein Quellheiligtum. Eine komplette *insula* nimmt der große Tempel in der Stadt ein. Daneben, ebenfalls am Nordrand der Stadt gelegen, liegt vermutlich das *forum*, das noch nicht ergraben wurde. Die übrige Stadt war mit Wohnbauten bedeckt.

**Insula IV 1, Haus 2**

Da nun der urbanistische Rahmen bekannt ist wie bei keiner anderen etruskischen Stadt, erschien ein gezieltes Projekt zu einem exemplarischen Wohnkontext hier besonders lohnend. Anstatt jedoch an einer neuen Stelle zu graben, haben wir uns entschlossen, eines der schon früher oberflächlich frei gelegten Häuser neu zu untersuchen: Haus 2 der *Insula IV 1*, an der Hauptstraße, *Plateia A*. Trotz der Bedeutung Marzabottos gibt es bislang keinen brauchbaren Plan dieser Bauten, der dem tatsächlichen Bestand gerecht würde, noch ist einer der Befunde

je mit seinem Inventar im Kontext publiziert worden.

Das Haus (Abb. 5, 6) misst 17,6 x 34 m, das sind genau 600 m<sup>2</sup>, und ist von der angrenzenden Bebauung durch Kanäle getrennt. Erhalten haben sich die Fundamente aus Flusskiesel. Der Grundriss entspricht in allen Details dem römischen Haus. Zur Straße hin gibt es Ladenlokale (*tabernae*), ein langer Korridor (*fauces*) führt zum kreuzförmigen Hof (*atrium*) mit seitlich offenen *alae* und zentralem *tablinum*. Unter dem Gang befindet sich ein Abwasserkanal zum Hauptkanal an der Straße, welcher dann zum Flusstal führt. In der Mitte des *atrium* konnte in der letzten Grabungskampagne 2005 das *impluvium* nachgewiesen werden, an das ein Brunnen anschließt. Während der Grabungen kamen viele tausend Kleinfunde, vor allem Keramik, aber auch Bronze, Eisen und Knochen, zutage (Abb. 7).

Die Grabungen konnten lückenlos die Geschichte des Hauses klären. Mit Gründung der Stadt um Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. ist das Grundstück nur im östlichen Teil mit einem einfachen Pfostenhaus mit einem Fußboden aus Kies bebaut. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wird es durch einen



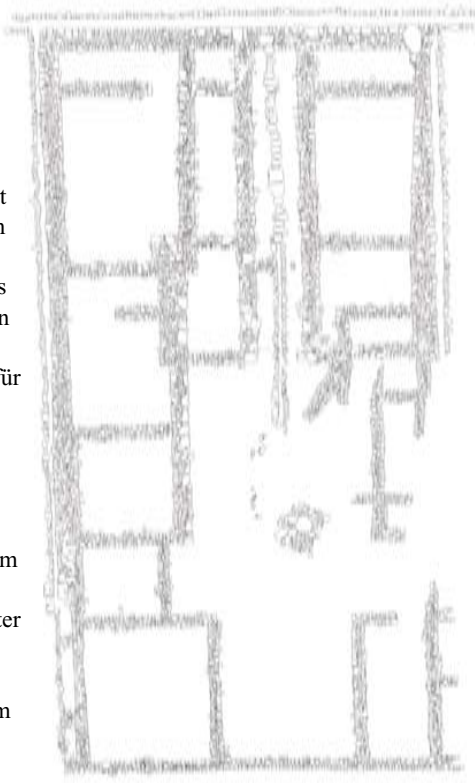
**Abb. 7: Aufbewahrungsgefäß (stamnos) lokaler Produktion, im Brunnen gefunden.**

ebenfalls kleinen Rechteckbau mit Steinfundamenten ersetzt. Erst um oder nach der Mitte des 5. Jahrhunderts kommt es zur Anlage des Atriumhauses, das nach Umbauten im frühen 4. Jahrhundert im Zuge der Kelteneinfälle in Norditalien für immer verlassen wird.

### Rückschluss auf die soziale Funktion

Ein wichtiges Ergebnis ist also zum einen eine genauere Datierung des Atriumhauses, das deutlich älter als die bisher bekannten Häuser des Typus ist. Zum anderen lässt sich kein fließender Übergang vom einfachen archaischen Rechteckbau, der in ganz Italien verbreitet ist, zum komplexen Atriumhaus feststellen. Im Zuge einer dichteren Besiedlung der Stadt erscheint unvermittelt der neue Haustypus, bei dem es sich eher um eine „Erfindung“ als um das Ergebnis einer kontinuierlichen Entwicklung zu handeln scheint.

Überlegungen, die die urbanistische Situation einbeziehen, führen zu einer weiterführenden These. Nach momentanem Kenntnisstand folgen nicht alle Häuser Marzabottos dem gleichen Plan; die meisten besitzen nur die halbe Größe (250–300 m<sup>2</sup>) und weisen einen anderen Grundriss auf. Die großen Häuser mit dem „kanonischen“ Grundriss sind auf eine *insula* beschränkt, die zudem an der Hauptstraße der Stadt in unmittelbarer Nähe zu Heiligtümern und Forum liegt. Hier muss also die „Elite“ der Stadt gewohnt haben, die großen Platz- und Repräsentationsbedarf hatte. Waren es die *patroni* Marzabottos, die – um von den römischen Sitten rückzuschließen – hier bei der morgendlichen *salutatio* ihre Klienten empfangen? Wir wissen, dass die etruskischen Stadtstaaten nach monarchischer Struktur im 6. Jahrhundert ein republikanisches System wie Rom besaßen – zahlreiche



**Abb. 5: Grundriss des Hauses in der letzten Phase um 400 v. Chr.**



Ämter, die innerhalb weniger mächtiger Familien vergeben wurden, sind uns durch Inschriften bekannt.

### Fazit

Anhand des Fallbeispiels Marzabotto lässt sich jedenfalls erstmals ein sehr enger Zusammenhang zwischen Atriumhaus und sozialer Funktion für die städtische Oberschicht bereits in der Frühzeit postulieren – diese Funktion hat anscheinend wesentlich die Form geprägt.

*Der Autor ist Professor für Klassische Archäologie an der Universität Bonn.*



**Abb. 6: Ansicht des Hauses nach oberflächlicher Freilegung. Im Vordergrund das offene *tablinum*, dahinter das *atrium* mit Brunnen. Von Westen.**